

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 9

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenschronik



Nr. 9 — 1914

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“
mit dem „Chlapperläubli“.

den 28. Februar

Aus dem Beamtenstand

Eidg. Oberforstinspektor Dr. Joh. Coaz in Bern.

Der Rücktritt des verdienten Beamten und Forstlers von der Stelle eines eidg. Oberforstinspektors haben alle Tageszeitungen gemeldet. Er ist heute nichts neues mehr und hat auch nicht sonderlich überrascht. Denn wenn bei einem Menschen von einem wohlverdienten Ruhestand gesprochen werden kann, so ist es bei Herrn Dr. Coaz. Er steht im 92. Lebensjahr und hat nächstens 70 Jahre seines Lebens dem öffentlichen Dienst unseres Landes gewidmet. Und das mit einem Pflichtgefühl, einer Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, die als Muster schlechthin bezeichnet werden muß.

Zu seinem Bilde, das vielen unsren Lesern wahrlich eine willkommene Erinnerung sein wird, sehen wir einige Daten aus seinem langen, und an Arbeit reichen Leben nieder, die wir zum Teil dem Bund und zum Teil der Zürcher Wochenschronik entnehmen. Dr. Coaz ist, obwohl im damals holländischen Antwerpen geboren, wo sein Vater als Offizier in Diensten stand, ein echter Sohn des Bündnerlandes. Seine Jugendjahre verlebte er in Chur, machte hier seine forstliche Vorpraxis, um dann die forstlichen Studien an der kgl. sächsischen Forstlehranstalt in Tharand fortzusetzen. Im Jahre 1844, Herr Coaz zählte erst 21 Jahre (geb. 1822), trat er bei General Dufour in Genf in den topographischen Dienst der Landesaufnahme. Bis 1850 hatte er die Blätter Bernina, Davos, Tarasp, St. Moritz, Sciatella, Bever, Chamuera und Scans für die Dufourkarte aufgenommen. Darauf folgte die Ernennung zum Forstinspektor des Kts. Graubünden, in welcher Eigenschaft er sich große Verdienste für die Erhaltung und Aufforstung der Wälder und durch seine Arbeiten gegen die Verheerungen der Lawinen und Wildbäche erworben hat. Nach vorübergehender zweijähriger Tätigkeit als kantonaler Forstinspektor von St. Gallen, erfolgte dann im Jahre 1875 die Wahl zum eidgenössischen Oberforstinspektor. Herr Coaz steht also nahezu 40 Jahre an der Spitze der schweizerischen Forstwirtschaft, doch kann auf diesem engen Raum unmöglich erörtert werden, was sie ihm in der schwierigsten Zeit der Einführung und Durchführung des eidgen. Forstgesetzes alles verdankt.

Ein Lieblingsstudium des Hrn. Dr. Coaz war und ist heute noch das Stu-



Eidg. Oberforstinspektor Dr. J. Coaz.

dium der Botanik. Eine große Zahl wissenschaftlicher Arbeiten zeugt von seinem Forschungstrieb auf den verschiedensten Gebieten der Naturwissenschaften. Man findet solche Arbeiten u. a. in den Jahresberichten und Mitteilungen naturwissenschaftlicher Gesellschaften, der schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen, in der „Alpina“, in den Itinerarien des schweiz. Alpenklubs, dann auch in den Jahrbüchern des S. A. C.

Zum 80. Geburtstag wurde Dr. Coaz zum Ehrendoktor der Universität Bern ernannt, und er hat diese Ehrung reichlich verdient; ebenso die Ernennung zum Ehrenmitglied des S. A. C. In den Jahren 1845 bis 1850, zur Zeit als er mit den topographischen Aufnahmen im Engadin betraut ward, hat Herr Coaz viele Erstbesteigungen in den Bündneralpen unternommen. Doch sei hier nur der ersten Besteigung der höchsten Spize der Berninagruppe (13. Sept. 1850) gedacht. Fünfzig Jahre später, am 13. Sept. 1900 bestieg Herr. Dr. Coaz den nur für geübte und ausdauernde Bergsteiger zugänglichen Weizmies (4031 m) im Walliser Saastal und dort leuchtete ihm aus dem unbeschreiblich großartigen Krönze der Gebirge auch der Berg entgegen, auf dem er genau vor 50 Jahren gestanden. „Und trotz dieser langen Zeit,“ schrieb Dr. Coaz in der Alpina, „traten mir alle Einzelheiten jener ersten Ersteigung so lebhaft wieder vor

Augen, als ob es gestern gewesen wäre. Ich wünschte dem alten Herrn zu, ich ließ mein Sadtuch wehen, aber all' meine Grüße waren wirkungslos, der Bernina rührte sich nicht; er blieb kalt. Wahrscheinlich dachte er: der da drüben, der sich so gebärdet, wird eine der Eintagsfliegen sein, die mir von Zeit zu Zeit über den Rücken krabbeln; derjenige aber, der mir die Ehre des ersten Besuches geschenkt, wird längst in Staub und Asche liegen. — So kann es einem gehen, dachte ich, wenn man so alt wird, . . .“

Dem Vernehmen nach, gedenkt sich Herr Dr. Coaz zu seinem Sohne nach Chur zurückzuziehen, um weiter wissenschaftlichen, insbesondere botanischen Studien obzulegen. Auch unsere aufrichtigen Wünsche begleiten ihn. Möge es ihm noch recht lange beschieden sein, von einer stilleren Höhe auf seine Lebensbahn zurückzublicken, um sich der Leistungen zu erfreuen, die so erfolgreich seinen Weg bis hierher gesäumt.

Landwirtschaftliches

Seit kurzer Zeit hat der schweizerische Bauernverband ein neues Institut eröffnet, ein Schätzungsamt, das seinen Sitz in Brugg hat. Es hat die Aufgabe, der Bauernschaft, den Behörden und andern Interessenten bei der Schätzung von Landgütern zur Seite zu stehen. Schätzung des Ertragswertes des Bodens ist die Hauptaufgabe dieser Institution, doch wird auch die Schätzung anderer Wertarten übernommen. Die Einrichtung wird namentlich bei Erbteilungen und Auskäufen treffliche Dienstleistungen können.

Mit Rücksicht auf die Gefahr der Einschleppung der Rinderpest, die zurzeit in Bulgarien auftritt und auch Serbien und Rumänien bedroht, ist die Einfuhr von Klauenvieh, frischem Fleisch, Häuten und roher Wolle, Heu und Stroh, sowie von Waren, die in Heu und Stroh verpackt sind, aus den genannten drei Ländern nach der Schweiz verboten worden.

Im Kanton Aargau sinken die Vieh- und Fleischpreise. Das Angebot von Kälbern ist besonders groß und deshalb sahen sich auch die Meister veranlaßt, die Fleischpreise zu ermäßigen. Diese Erscheinung wird wahrscheinlich mit dem Wiederöffnen des Viehhandels nach überstandner Maul- und Klauenfiecke, die eine Sperrung und eine starke Einschränkung des Viehhandels überhaupt zur Folge hatte, in enger Verbindung stehen. Ist diese Ansicht wirklich zutreffend?

fend, so dürfte ein Preisrückgang der Fleischwaren nicht nur im Aargau, sondern in der ganzen Schweiz erwartet werden.

Sinanzwesen

Das Sinken des Diskontosatzes hält an. Die Schweizerische Nationalbank hat den Diskont von 4 Prozent auf $3\frac{1}{2}$ Prozent hinabgesetzt. Der Lombardzinsfuß bleibt aber auf $4\frac{1}{2}$ Prozent; Satz für Vorschüsse auf Gold 1 Prozent.

Auch aus dem Auslande werden ähnliche Diskontoermäßigungen gemeldet.

Die Bankagentur Christian Strahm in Bern ist in Konkurs geraten.

Die Liquidationskommission der Banca Cantonale Ticinese hat beschlossen, gegen alle Mitglieder des Verwaltungsrates gerichtliche Klage einzureichen.

Die größeren stadtbernerischen Banken, d. h. die Kantonalbank, die Schweizer Volksbank, die Spar- und Leihkasse, die Eidg. Bank und die Depositenkasse haben eine Vereinbarung getroffen, wonach ab 1. März bis auf weiteres Einlagen in Kommissionsfreier Rechnung nur noch zu 3,5 Prozent, statt wie bisher zu $3\frac{3}{4}$ Prozent verzinzt werden.

Das verflossene Geschäftsjahr der Berner Handelsbank schließt mit einem Bruttogewinn von Fr. 448,297.02 ab. Nach Abzug der Verwaltungskosten, der Steuern und sonstigen Unkosten verbleibt ein Reingewinn von Fr. 279,687.49. Der Verwaltungsrat beantragt, dem ordentlichen Reservefonds Fr. 100,000.— zuzuweisen und eine Dividende von 4 Prozent auszuschütten.

Kirchliches

† Pfarrer Emanuel Eduard Ris.

Am Mittwoch den 11. Februar ist ein Mann zur ewigen Ruhe gebettet worden, der es verdient, daß seiner hier in kurzen Worten gedacht wird: Pfarrer Emanuel Eduard Ris.

Im Pfarrhaus zu Biglen wuchs der Knabe unter neun Geschwistern auf, welche ihm alle im Tode vorangegangen sind. In früher Jugend kam der Jüngling ins hiesige städtische Wasenhaus, wo in jener Zeit eine abhärtende und etwas kältherige Erziehungsmethode herrschte. Nach der Admission besuchte Eduard Ris das Gymnasium, um nach dem Vorgang seines ältesten Bruders Theologie zu studieren. Das waren fröhle, lebenswarme Jahre. Unser Student war Zofinger und ein herzlieber Couleurbruder. Noch als Alter Herr machte er manches Fest mit ganzem Herzen mit. Es war ein rührender Augenblick, als ihm die hiesige „Zofingia“ durch einen Vertreter Mütze und Band mit wohlgefertigten Worten ins Grab mitgab. Ein ausgezeichneter Schwimmer und Turner, hat Ed. Ris in seinen jüngeren Jahren manchen Preis davongetragen.

Nach bestandener Pfarramtsprüfung wirkte Ed. Ris, wie es damals Brauch

war, zuerst an einigen Orten als Vikar und übernahm dann die Pfarrei Aetingen im solothurnischen Bucheggberg, wo er seinen Hausstand gründete. Später übernahm er die Pfarrei Niederipp.



† Pfarrer Emanuel Eduard Ris.

Hier entriss der Tod dem Gatten die Gattin, den fünf minderjährigen Kindern die Mutter. Der Schwergeprüfte verließ bald die Gemeinde. Den verwaisten Kindern hatte er eine zweite Mutter gegeben. Nach kurzem Wirken in Zäziwil übernahm Pfr. Ris die Pfarrei Leibigen. Hier wurzelte er nochmals fest. Im idyllisch gelegenen Pfarrhaus wuchs die Familie, die sich noch um einen Sohn und zwei Töchter vermehrte, heran. Der Herr Pfarrer widmete sich eifrig seiner Gemeinde; in seinen freien Stunden betrieb er mit Erfolg Bienenzucht. Im „Stödl“ logierten Sommergäste bekannter Namen und brachten Leben in das namentlich vor dem Bahnbau oft etwas eintönige Dasein. Nach 50 Jahren amtlicher Tätigkeit zog sich Pfr. Ris in den Ruhestand zurück und kam nach Bern, wo er in vollen Zügen die Anregungen genoß, welche ihm die Stadt mit ihrem vielgestaltigen geistigen Leben bot. Der mehr als siebzigjährige Greis, der schon in der Jugend eifrig und mit Geschick den Zeichenstift gehabt, griff zu Palette und Pinsel und drang unter Anleitung des Herrn Professor Vollmar in die Geheimnisse der Kunst ein. Mit seinem für die Schönheit empfänglichen Auge und dem poesiefüllten Herzen gelang es ihm, noch manches Bild zu schaffen, das von echtem Kunstepfinden und künstlerischem Können zeugt.

Letzten Sonntag nachmittag, im Glanz der herrlichen Februarsonne, entschlummerte der müde Pilger sanft und schmerzlos im 79. Altersjahr. Oft hat die Hand des Schicksals schwer auf dem Verstorbenen gelastet. In Leibigen entriß ihm der Tod seine zweite Gattin, es starben in Bern seine älteste Tochter und sein ältester Sohn; in Samaden begrub der greise Vater vor zwei Jahren seinen Sohn Otto, einen geschätzten jungen Arzt; aber ein gesundes, fröhliches Gemüth half ihm das Schwere ertragen.

Pfr. Ris war keine Kampfnatur, er drängte sich nie vor. Wo er konnte, half er gerne und mit Freuden. Im Kreise seiner Lieben strahlte sein sonniges Gemüth Wärme aus auf jeden, der sich ihm nahte. Wir haben viel verloren, wird mancher von den Alten Herren sagen, die ihm die letzte Ehre erwiesen und mancher von den Jüngern, die sich ihm genähert.

K. R. im Bund.

Volkswirtschaftliches

Die Schweiz besitzt bekanntlich eine passive Handelsbilanz, d. h. die Summe der Einfuhr von Waren übersteigt jene der Ausfuhr um ein Bedeutendes, durch welche Tatsache natürlich nicht gesagt sein muß, daß unser Land einer allmählichen Verarmung entgegengeführt wird. Die Differenz des Warenhandels wird auf verschiedene Art und Weise wettgemacht; es ist nur an den starken Fremdenverkehr zu erinnern, der der Schweiz alljährlich bedeutende Summen einbringt.

Aus der provisorischen Zusammenstellung des Spezialhandels der Schweiz für das Jahr 1913 ist nun das erfreuliche Resultat herauszulegen, daß die Einfuhr von Waren mit 1,925 Millionen Franken um 53 Millionen niedriger ist als im Vorjahr, während auf der andern Seite der Mehrexport 18 Millionen beträgt und auf 1,375 Millionen gestiegen ist. Es resultiert daraus somit eine Besserstellung um über 70 Millionen. Immerhin muß konstatiert werden, daß die Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr noch ziemlich bedeutend erscheint, und wird das Bestreben der heimischen Volkswirtschaft darauf gerichtet sein, hier einen annähernden Ausgleich zu schaffen.

Eine Mehreinfuhr gegenüber dem Vorjahr weisen auf: Getreide, Früchte, Gemüse, Getränke, Baumwolle, Seide.

Mindereinfuhr: Kolonialwaren, Tiere, Häute, Felle, Sämereien, Holz, Wolle, Stroh, Eisen.

Die Ausfuhr ist gestiegen bei Kolonialwaren, feinen Geweben, Konfektion, Maschinen, Uhren; aber zurückgegangen bei Tieren, Baumwolle, Seide, Stroh usw.

Der Käsepreis beginnt in letzter Zeit bedeutend zu steigen. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich ein Aufschlag von Fr. 4.— bis 12.— auf 50 Kilogramm. In Amerika, dem Hauptabnehmer unseres Winterkäses, sind die Vorräte kleiner als gewöhnlich und dürfte auch dort ein starkes Anziehen der Preise erfolgen.

Die Eidgenossenschaft hat im Jahre 1913 an 56 Pferdezuchtgenossenschaften Fr. 109,440.— an Prämien ausbezahlt. Davon entfallen Fr. 35,275 auf den Reitschlag und der Rest auf den Zuchtschlag.

Seit längerer Zeit wurden Verhandlungen gepflogen, um die schweizerischen Ziegeleien in einem Syndikat zu vereinigen. Es haben sich nun die östschweizer-

zürcherischen Ziegeleien zusammengeschlossen und auch die zentralschweizerischen haben einen ähnlichen Weg betreten; die zürcherischen Ziegeleien haben ein gemeinsames Verkaufsbureau eingerichtet. Gegenwärtig wird daran gearbeitet, um auch die westschweizerischen Fabriken einander näher zu bringen. Wie man sieht, Zusammen schlüß auf der ganzen Linie.

In der Versammlung Bern. Käse- und Milchgenossenschaften hielt Hr. Direktor Wyßmann einen Vortrag: „Mittel und Wege zur Erzeugung eines prima Exportkäses.“

Die Milchpreise sind, führte der Referent aus, für die Landwirte eine Lebensfrage, denn mit dem Steigen oder Sinken der Milchpreise fällt oder steigt auch die Prosperität der landwirtschaftlichen Betriebe. Der Durchschnittslohn eines Landarbeiters beträgt nur Fr. 2.58 und Herr Dr. Laur glaubt die Ursache dieser betrübenden Erscheinung in dem allzuniedrigen Milchpreis herausgefunden zu haben. Man muß deshalb daran gehen, um den Milchpreis zu heben. Alljährlich gelangen 17 Millionen Hektoliter auf den Markt, davon entfallen auf den Konsum bis zu 45 Prozent. Herr Direktor Wyßmann glaubt nun, daß der Milchpreis durch einen prima Exportkäse gehoben werden könne. Im Hinblick auf die Löhne (!) und den teuren Grund und Boden sei nicht daran zu denken, die starke Konkurrenz durch einen niedrigen Preis zu schlagen. Nur die Qualität der Ware müsse der Schweiz die führende Rolle im Käsehandel behaupten helfen.

Um nun einen guten Exportkäse zu fabrizieren sei notwendig: 1. Eine gute, zur Käserei taugende Milch, und kann eine solche nur durch ein gelundes Vieh erhalten werden. Hauptfache sei gutes Futter; 2. Berufstüchtiges Käsereipersonal; 3. Zweckdienliche Einrichtungen in den Käserien. Die Lokale müssen besser ausgebaut werden. 4. Vermehrte Kontrolle der Käsereibetriebe bei Annahme der Milch usw.

Wenn man auch als neutraler Zuschauer mit verschiedenen Bestrebungen, die der Referent ausführte, einig gehen kann, so möchten wir dennoch darauf hinweisen, daß nicht nur der niedrige Milchpreis an der Verschuldung der Bauern seine Schuld trägt; es treten hier noch andere, weit wichtigeren Faktoren in den Vordergrund. Außerdem möchten wir bezweifeln, ob es gerade in der gegenwärtigen Zeit am Platze war, für ein weiteres Steigen der Milchpreise zu plädieren.

Biographisches

† Friedrich Ruchti,
gew. Hotelier in Grindelwald.

Am 14. Januar starb, erst fünfundvierzig Jahre alte, nach kurzer Krankheit, der angesehene Hotelier Friedrich Ruchti. Er war als Lehrer vier Jahre in Schlieren und fünfzehn Jahre in Schü-

pfen tätig. 1905 schied er aus dem Lehramt und erbaute und leitete mit seinem Schwager das große Hotel Belvedere in Grindelwald. 1910 trat er



† Friedrich Ruchti.

aus der Hotelunternehmung und erstellte an sonniger Berghalde mit seinem Bruder das reizende Chalet „Berna“. Mit stiller Bescheidenheit und zähem Eifer wirkte er in mancher öffentlichen Stellung für den schönen und zukunftsreichen Ort, den er sich als neuen Wirkungskreis gewählt hatte. Eine seltene Mischung von großem praktischen Geschick, fluger Einsicht und hohem idealen Sinn machten Fritz Ruchti zu einem außerst talentierten und nützlichen Berfechter und Förderer öffentlicher Interessen. Der Schreibende erinnert sich wehmütig und dankbar der Augenblicke, als er den Verbliebenen mit warmer Begeisterung und Zuversicht von so manchem schönen Ziel reden hörte, als er gemeinsam mit ihm an manchem Werk arbeiten konnte. Fritz Ruchti war ein Freund, wie man ihn sich und andern wünscht. Er war nicht von viel Worten, er war nicht stürmisch in seinen freundschafflichen Manifestationen. Aber ein stilles, wärmedes Feuer strömte von ihm aus, das genährt war von frohem, gefundem Humor, reifer Erfahrung, edler Bescheidenheit und nicht wankender Treue. Bescheiden und zurückhaltend nach außen, im Innern das Bewußtsein seiner Persönlichkeit tragend, drängte er sich nicht auf; wem er sich aber eröffnete, der erkannte die Lauterkeit seiner Gesinnung, die Treue seines Weins, die er jedesmal, wenn es galt, wagemutig und opferfreudig für Sache und Kamerad bezeugte. Ein Beweis für seine Treue liegt vor allem darin, daß er auch, nachdem er aus dem Schulamt zurückgetreten war, der Lehrerschaft und Schule in Wort und Tat seine Unterstützung lieh. Fritz Ruchti war einer jener seltenen Männer, nach deren Umgang man sich sehnt, bei deren Wiedersehen einem das Herz aufgeht, von denen sich zu trennen einem jedesmal schwer wird, weil immer noch etwas ungesagt blieb, zu denen es einem darum immer wieder hinzieht.

B. G. B.

Turnwesen.

Mittelländ. Bezirksturnfest in Bern. Anlässlich der letzten Sonntag im Vereinshaus des A. B. B. in Verbindung mit den Vorständen des Allgemeinen Turnvereins der Stadt Bern und des Mittelländischen Turnverbandes abgehaltener Sitzung des gesamten Organisationskomitees ist beschlossen worden, das Turnfest am 7. Juli auf dem Sportplatz der Landesausstellung abzuhalten. Es wird von den Behörden der Landesausstellung erhofft, daß sie den Turnern den Sportplatz für genannten Tag zur Verfügung stellen wird. F. F.

Der Kantonalenschwingerverband hält seine Abgeordnetenversammlung, die u. a. die Vorschläge für die Kampfrichter des Eidg. Schwingfestes in Bern aufzustellen haben wird, Sonntag den 8. März in der Wirtschaft Studi auf der Kreuzstraße Konolfingen ab. Mit der Versammlung wird gleichzeitig eine größere Schwingübung verbunden.

Auf Veranlassung des Stadturnvereins hielt letzten Donnerstag Abend Turnlehrer Bandi einen Vortrag über das Turnwesen in Italien, Frankreich und England, das er in dreiwöchentlichem Besuch eingehend zu studieren Gelegenheit hatte. Die Versammlung, die im Bürgerhaus stattfand, war ziemlich gut besucht.

Verschiedenes

Der Schießplan für das Ausstellungschießen ist vom Kantonvorstande des bernischen Schützenvereins mit wenig Änderungen genehmigt worden. Der Sektionswettkampf zu 15 Mann, wovon 12 Resultate gerechnet worden wären, wurde fallen gelassen. Es wird also nur ein Gruppenwettkampf zu 5 Mann per Gruppe stattfinden.

Bei den von der Gesellschaft „Bro Aventico“ veranstalteten Grabungen stieß man auf ein größeres Gebäude, über dessen Zweckbestimmung man noch im Unklaren ist. Man vermutet, es handle sich um einen Tempel. Die Fassade ist mehr als 30 Meter lang. Die Mauern sind aus gutem Material hergestellt; ferner sind Marmorarbeiten und verschiedene Verzierungen bemerkbar.

Der Reinertrag der Eidgen. Postverwaltung beträgt für das Jahr 1913 Fr. 1,300,000.— Das Budget sah an Einnahmen Fr. 69,164,000.— und an Ausgaben Fr. 67,028,000.— vor. Das Ergebnis der Jahresrechnung ist also ca. Fr. 800,000.— unter dem Voranschlag geblieben.

Im ganzen Schweizerlande wütete letzten Sonntag ein derartiger Sturm, wie er seit Menschengedenken nicht mehr vorkam. Fensterscheiben wurden eingebrückt, Bäume entwurzelt, Hausdächer weggerissen und Kamine zertrümmert.

In Herzogenbuchsee starb der in weitesten Kreisen bekannte Grohrat Fritz Ryser, ein angesehener und tüchtiger Kaufmann.